

## Linzer Konzertverein im Brucknerhaus:

# Freude am Musizieren

**Die „Don Giovanni“-Ouvertüre, das Brahms-Violinkonzert und Beethovens „Schicksals-Symphonie“ bildeten das populäre Programm des Konzertes am Mittwoch im Brucknerhaus, das der Konzertverein unter der Leitung von Leopold Mayer gab.**

bewies Leopold Mayer einmal mehr seine pädagogischen Führungsqualitäten, die ja auch den Konzertverein immer wieder zu bemerkenswerten Leistungen anspornt.

Gerhard Ritschel

Den Mitgliedern des Konzertvereins bereitet die Einstudierung gerade der bekannten Weltliteratur die größte Freude. Die daraus gewonnene Begeisterung war der Wiedergabe aller drei Werke deutlich anzumerken, die düsteren Moll-Skalen des „Don Giovanni“ wurden ebenso mit Leben erfüllt wie der C-Dur-Jubel der „Schicksals-Symphonie“, mit dem Beethoven als Sieger über die dunklen Mächte hervorgeht.

Als Solist des Brahms-Violinkonzertes trat Arben Spahiu, ein Stipendiat der österreichischen Regierung, auf. Der gebürtige Albaner ging sehr vorsichtig und mit langsamen Tempi an das schwierige Werk heran und bewältigte so alle Klippen, wobei freilich Temperament und Brio ausgeklammert blieben. In der Begleitung dieses noch im Reifen begriffenen Solisten

# Neues Volksblatt

Samstag, 3. Dezember 1988 \* \*

7 Schilling

120. Jahr  
Nr. 261

Tel. 0 73 2/28 19 01-0 (DW)

## Linzer Konzertverein im Brucknerhaus Nach Publikumsgeschmack

Großen Erfolg erntete das Orchester des Linzer Konzertvereins unter seinem Dirigenten Leopold Mayer für sein letztes Konzert im 69. Vereinsjahr im Brucknerhaus. Besonders das Programm hatte es diesmal dem Publikum angetan, das Leopold Mayer und den Solisten mit langem Beifall und Blumen dankte. Der junge albanische Geiger Arben Spahiu spielte das Violinkonzert von Brahms nach Mozarts „Don Giovanni“-Ouvertüre als Einleitung des Abends, der mit Beethovens Symphonie Nr. 5 c-Moll op. 67 endete.

An Aufführungen gerade von unbekanntem Werken knüpft der Hörer gewisse Vorstellungen bzw. Erwartungen. Insofern hat es sich das Orchester keineswegs leichtgemacht und präsentierte sich in einer Form, die keine Wünsche offenließ und

---

Von Georgina Szeless

---

von einer gründlichen Probenarbeit überzeugte.

Anders läuft auch gar nichts bei dem unnachgiebigen Pultregenten Leopold Mayer, der in Sachen Musik keine Bequemlichkeit duldet und natürlich auch von einem Amateurensemble Hochleistungen fordert. Und er bekam sie auch durch eine erzieherisch wirksame Art, in der Gestik nicht zu überzeichnen und dennoch den gestalterischen Willen zu verdeutlichen. Voller Begeisterung für Mozart

stieg man mit dessen „Don Giovanni“-Ouvertüre in den Abend ein, um dann Brahms' Violinkonzert so zu begleiten, daß der Solist die Dominanz behielt. Nach einem etwas schüchternen Beginn, der seinen Ton im Ausdruck hemmte, hatte sich Arben Spahiu freigespielt und zeigte in vollem Umfang sein Können, das in der prominenten Samohyl-Schule erfolgssicher gereift ist. Schade, daß im langsamen Mittelsatz die Konzentration etwas nachließ und die Spannung beeinträchtigt wurde.

Umso gespannter blickte man Beethovens „Fünfter“ entgegen, die glanzvoll aufbereitet wurde. Das „Con brio“ des Kopfsatzes nahm Mayer wörtlich, obwohl er sich von übertrieben dramatischen Akzenten bewußt distanzierte. Dynamisch besonders fein profiliert erklang das Andante.